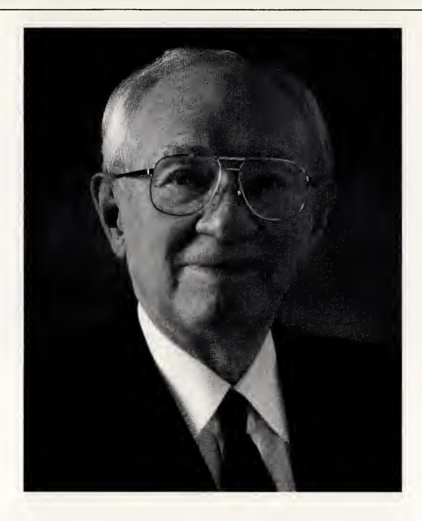


Worte von Präsident Hinckley

An die jungen Leute in der Kirche

„Uns ist das Gebot auferlegt, die Hände und den Verstand zu schulen. Danke, daß ihr stark seid. Danke, daß ihr gut seid. Danke, daß ihr mutig seid. Danke, daß ihr euch bemüht, Zeit miteinander zu verbringen, den Instituts- bzw. Seminarunterricht zu besuchen und an den Segnungen teilzuhaben, die dort zu finden sind – nicht nur, weil dort das Evangelium gelehrt wird, sondern auch, weil ihr euch dort in guter Gesellschaft befindet. Ich möchte euch sagen: Sucht euch Freunde unter den Mitgliedern der Kirche, unternehmt etwas gemeinsam, stärkt einander. Und wenn ihr dann einmal in Versuchung geratet, so habt ihr jemand, an den ihr euch anlehnen könnt, der euch ein Segen ist und euch Kraft gibt, wenn ihr sie braucht. Dazu ist die Kirche da: daß wir einander helfen können, wenn wir mal schwach werden, damit wir wieder groß, aufrecht, wahr und gut auf den Füßen stehen." *(Regionskonferenz in Eugene, Oregon, USA.)*

Wir dürfen uns nicht mit Mittelmäßigkeit zufriedenzugeben.

„Ihr seid gut, doch es genügt nicht, nur gut zu sein. Man muß auch zu etwas gut sein. Ihr müßt in der Welt Gutes tun. Die Welt muß durch euch besser werden, und ihr müßt das Gute, das in euch ist, an andere weitergeben. ...

In dieser Welt voller Probleme, die ständig von Bösem und Finsterem bedrängt wird, könnt und müßt ihr mehr sein als nur mittelmäßig. Ihr könnt euch engagieren und mit starker Stimme für das Rechte eintreten.

Ihr könnt nicht einfach dasitzen ... und die Welt weiterhin so ziellos dahintreiben lassen. Die Welt benötigt eure Kraft, euren Mut, euer Eintreten für jene Werte, die sie zu retten vermögen." *(Präsident Gordon B. Hinckley vor 22000 Studenten und Lehrern im Marriott-Center der Brigham-Young-Universität.)*

An die alleinstehenden Erwachsenen

Präsident Hinckley sprach anläßlich einer besonderen Fireside für alleinstehende Erwachsene im Tabernakel von Salt Lake City. Dabei sagte er denjenigen, die sich nach der Ehe sehnen: „Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Lassen Sie in Ihrem Bemühen nicht nach. Aber steigern Sie sich nicht hinein. Ihre Aussichten werden wahrscheinlich sehr viel besser, wenn Sie nicht immer daran denken und wenn Sie sich voll Eifer in anderen Belangen engagieren."

Präsident Hinckley versicherte den Anwesenden auch, daß in jedem von ihnen ein Funken Göttlichkeit steckt. „Sie sind ein Sohn beziehungsweise eine Tochter Gottes, ausgestattet mit einem besonderen Erbe. Ich hoffe, Sie werten sich selbst niemals ab. Vielleicht meint der eine oder andere, er sei weder schön noch talentiert. Hören Sie auf, sich selbst zu bemitleiden!"

Präsident Hinckley forderte die Mitglieder auch auf, sich derer anzunehmen, die größere Probleme haben als sie selbst. Er sagte, das Leben bringe für einen jeden – ob verheiratet oder nicht – Herausforderungen und Schwierigkeiten. „Letzten Endes", sagte er, „sollen wir einander nicht als verheiratet oder alleinstehend ansehen, sondern als Mitglieder der Kirche betrachten, die alle dieselbe Aufmerksamkeit und Obsorge verdienen und dieselben Möglichkeiten, einem anderen nützlich zu sein."

MISSIONARE

PFAHL BERN

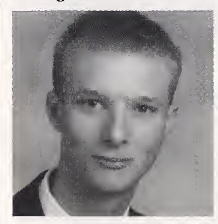
Gemeinde Freiburg



Tilmann Rückauer
Deutschland-Mission
Düsseldorf

PFAHL MANNHEIM

Zweig Kaiserslautern



Christian Oberlies
Frankreich-Mission
Marseille

PFAHL NÜRNBERG

Gemeinde Erlangen



Anke Meissner
Österreich-Mission
Wien

PFAHL WIEN

Gemeinde Wien 2



Andrew Byrne
Ungarn-Mission
Budapest

PFAHL DÜSSELDORF

Zweig Aachen



Uwe Siebke
Deutschland-Mission
Berlin

PFAHL MANNHEIM

Zweig Idar-Oberstein



Sandra Kleiner
Tempelplatz in Salt Lake City

PFAHL NÜRNBERG

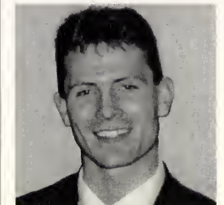
Gemeinde Grafenwöhr



Joshua Kelly
Spanien-Mission
Madrid

PFAHL ZÜRICH

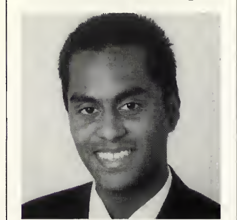
Gemeinde Winterthur



Oskar Gysler
England-Mission
London-Süd

PFAHL HAMBURG

Gemeinde Hamburg



Chantira Srikandam
England-Mission
Manchester

PFAHL MANNHEIM

Zweig Idar-Oberstein



Alexander Simon Hudson
England-Mission
London-Süd

„Wenn ihr jemals aufgefordert werdet, einen anderen Menschen zurechtzuweisen, dann sorgt dafür, daß ihr nicht schärfer werdet, als ihr Balsam zum nachherigen Verbinden habt. … Wenn ihr die Knute in der Hand habt, dann bittet Gott, euch Weisheit zu schenken, damit ihr wißt, wie ihr damit umgehen sollt, damit ihr den Betreffenden nicht vernichtet, sondern zu seiner Errettung beitragt."

(Brigham Young, *Journal of Discourses*, 9:124f.)

Lieder und Arien in Essen

Mit *standing ovations* und anhaltendem Applaus dankte das Publikum den Künstlern für ihre brillanten Leistungen beim Lieder- und Arienabend. Ankündigungen in der Presse brachten auch zahlreiche Nichtmitglieder ins Gemeindehaus Essen.

Bruder Lawrence P. Vincent (Tenor) und Schwester Valerie Bruhn (Sopran) sangen unter der musikalischen Leitung von Bruder Hans Bruhn Werke von Donizetti, Léhar, Mozart, Puccini u. a. Die Arien gingen unter die Haut, und mit den Duetten eroberten die Sänger die Herzen der Zuhörer. Ein Medley von Kirchenliedern ließ den Abend in andächtiger, ergreifender Stimmung ausklingen.

Bruder Vincent wurde in Utah geboren und promovierte an der Universität Michigan, ehe er 1982 bis 1987 als lyrischer Tenor am Stadttheater Trier wirkte. Seit 1987 singt er Hauptrollen an der Wiener Volksoper, und zwar in Oper und Operette. Seit 1991 singt er auch an der Wiener Staatsoper Rollen wie *Tamino* in der Zauberflöte, *Narraboth* in Salome und der *Sänger* im Rosenkavalier.

Schwester Bruhn kam in Provo (Utah) zur Welt. Sie studierte Musical in Cincinnati (Ohio) und später das Opernfach an der Folkwang-Hochschule Essen. Im Sommer 1995 schloß sie ihr Studium erfolgreich ab. Zur Zeit arbeitet sie als Boothsängerin beim *Starlight-Express* in Bochum und studiert weiter bei Noel Turner und Ralph Richey.

Bruder Bruhn wurde in Herne geboren, studierte Musik an den Musikhochschulen in Detmold und Essen und absolvierte verschiedene Meisterkurse. Er gab Konzerte in Asien, Amerika und Europa und nahm an mehreren Wettbewerben teil. Zur Zeit unterrichtet er an einer privaten Musikschule in Essen und ist auch als Komponist tätig.

Brigitte Höpfner

JAE-Tagung am Möhnesee

Schon eine Woche vor Tagungsbeginn war das Wetter nicht unbedingt für eine Zelt-Tagung geeignet: es regnete in Strömen. Die Tagungsleitung war gespannt, wer und wie viele überhaupt den Weg ins feuchte Sauerland finden würden. Bis auf einige Unentwegte, die ihre Zelte auch bei strömendem Regen aufbauten, kamen alle erleichtert in einer Schützenhalle auf dem gemieteten Grundstück warm und trocken unter.

Der schwungvolle Auftakt der Tagung war ein Tanzabend mit kaltem Buffet. Das reichliche Frühstück am nächsten Morgen wurde nach der langen Nacht nur von wenigen Anspruch genommen, wohl aber die geistige Nahrung in einer Institutsklasse, in der uns der CES-Beauftragte Rückauer die Bergpredigt erläuterte und näher brachte.

Da es noch immer regnete, fiel der vorbereitete Super-Sport-Vormittag ins Wasser, und wir traten zu Hallen-Volleyball oder Gesellschaftsspielen an. Drei Aktivitäten hatte man am Nachmittag zur Wahl: Kanufahren auf der Lippe, Segeltörn auf dem Möhnesee oder Stadtbesichtigung von Soest. Und zu allem gab es Sonnenschein.

„Ihr seid das Licht der Welt" war das Thema der Tagung und auch der Fireside von Präsident Hiemer, dem ersten Ratgeber des Pfahlpräsidenten, der uns am Abend viele Gedanken und Erkenntnisse vermittelte. Anschließend brachte der Grillabend Abendessen und Geselligkeit. Noch später, als es schon kalt und dunkel war, fanden einige Verwegene, es sei Zeit, den Programmpunkt „in der Möhne schwimmen" auszuführen. Von Fledermäusen begleitet, schwammen sie ein paar Runden…

Am Sonntag hielt Präsident Wansel, der zweite Ratgeber des Pfahlpräsidenten, die Sonntagschule; auch er brachte uns das Motto der Tagung näher. Die Abendmahlversammlung, gestaltet vom neuen Missionspräsidenten der Deutschland-Mission Düsseldorf, Howell, beendete mit der anschließenden Zeugnisversammlung die Tagung.

Anine Heßling



100 Jahre Gemeinde Freiberg

Als am 24. Dezember 1893 Bertha Schieck in Dresden Mitglied der Kirche wurde, ahnte sicher niemand, was dieser Taufe folgen würde. Zehn Monate nach ihrer Taufe, also im Oktober 1894, verzog Schwester Schieck nach Freiberg. Die Missionare von Dresden besuchten sie hier und kamen mit den Verwandten und Freunden ins Gespräch. Der nachweislich erste Missionar in Freiberg, Abraham Owen Woodruff, besuchte Schwester Schieck, und da sie erkrankt war, gab er ihr einen Krankensegen. Daraufhin genas sie sehr schnell, was das Interesse ihres Bekanntenkreises weckte.

Die Menschen fragten nach der „neuen Religion", und so hielt der Missionar einige Hausversammlungen ab. Es waren Freunde anwesend, die mehr als Interesse zeigten und den Missionaren intensiv zuhörten. Nach Elder Woodruff kamen die Missionare William McEvan und Hermann Tagge regelmäßig nach Freiberg und belehrten die interessierten Untersucher.

Am 10. Juli 1895 wurde Franz Schwagerl getauft, von dem in der Amtlichen Kirchengeschichte des Zweiges Freiberg (AKG, im Historical Department in Salt Lake City) geschrieben steht, er sei *the first fruit of the labors of the Elders in this city* (die erste Frucht der Arbeit der Missionare in dieser Stadt).

Ende Juli 1896, also ein Jahr später, wurden weitere sechs Personen getauft – die Stadt Freiberg erwies sich für die Missionare als ein erfolgversprechendes Arbeitsfeld. Nun entschloß sich die Missionspräsidentschaft, in Freiberg permanent Missionare zu stationieren.

Aus der AKG in Salt Lake City ist ersichtlich, daß am 10. November 1896 die Missionare Hickmann und Perkins nach Freiberg kamen, um hier „zu wohnen und zu arbeiten als ihr Arbeitsfeld". Ihre erste Missionarswohnung war in der Herderstraße 9 und damit im Zentrum der Stadt, inmitten der Leute, die sie zu belehren wünschten. In ihrer Missionarswohnung hielten sie regelmäßig Hausversammlungen ab. Aus diesen Hausversammlungen ging die Gemeinde hervor.

„Vor dem Ende des Jahres (1896) gründeten sie (die Missionare Hickmann und Perkins) in Freiberg einen Zweig der Kirche mit sieben Mitgliedern."

Dieser Eintrag steht unter dem 10. November in der AKG, so daß das Gründungsdatum der Gemeinde – es ist nicht exakt benannt – in die letzten beiden Monate des Jahres 1896 fällt.

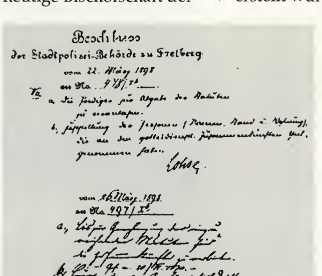
Aufgrund dieses Umstandes hat sich die heutige Bischofschaft der Gemeinde Freiberg entschlossen, in der Zeit vom 12. bis 20. Oktober 1996 eine *Festwoche zum 100. Gründungstag der Gemeinde Freiberg* zu begehen.

Während die Gemeinde Freiberg diese lange Wegstrecke zurücklegte, war manches Hindernis zu überwinden.

In der Gemeinde vorhandene Berichte gibt es erst seit 1925, doch schrieb seit 1914 der damalige Zweigpräsident unregelmäßig Notizen, die uns von einem Nachfahren erhalten sind. Eine weitere Hilfe bei der Erforschung der Geschichte der Gemeinde wurde uns durch eine Akte im Stadtarchiv Freiberg zuteil. Diese Akte war im Jahr 1897 „ergangen" und wurde von der Direktion der Stadtpolizei Freiberg bis zum Jahre 1918 geführt. Niemand in der Gemeinde kannte diese Akte oder deren Inhalt. Ich habe sie im Stadtarchiv intensiv studiert, und auf meine Empfehlung stellte die Gemeinde bei der Stadt den Antrag auf eine Ganzkopie, die daraufhin von der Technischen Universität Bergakademie Freiberg erstellt wurde. Diese Akte erwies sich als wahre Fundgrube an geschichtlichen Fakten. So erfahren wir aus ihr beispielsweise den Namen des ersten einheimischen Präsidenten.



Bruder Albin Beck (geb. 1867) wurde am 17. Oktober 1900 ordiniert und als Präsident der Gemeinde Freiberg eingesetzt. Er war von Beruf Polizist im Range eines Bezirksfeldwebels. Da er durch seine Dienstherren beobachtet wurde, mußte er schließlich aus seinem Beruf ausscheiden. Etwa im Jahre 1903/04 ist er nach Amerika ausgewandert. Andere Missionare und einheimische Brüder übernahmen seine Arbeit.



Beschluss
der Stadtpolizei-Behörde zu Freiberg

Beschlüsse der Stadtpolizei-Behörde von Freiberg

Beschluß vom 22. März 1898:

a) Die Prediger zur Abgabe der Statuten zu veranlassen.
b) Feststellung der Personen (Name, Stand u. Wohnung) die an den gottesdienstlichen Zusammenkünften theilgenommen haben.

Lohse

Beschluß vom 26. März 1898:

a) Bis zur Genehmigung der eingereichten Statuten sind die Zusammenkünfte zu verbieten.
b) Erörterung im Amtsgericht-Dissidentenregister, ob die Theilnehmer ... dort eingetragen sind.
c) Instruktion der Wache.

Lohse

Am 17. Dezember 1900, also vier Jahre nach Gründung der Gemeinde, wurde er berufen. Er war, wie das „Schicksal" so spielte, von Beruf Polizist. Da die Polizeiführung nicht zusehen konnte, wie einer der ihren in einer „Secte verkehrte", verlor er schließlich seinen Beruf und wanderte um 1903/04 nach Salt Lake City aus. Auch die kleine Gemeinde selbst hatte manch Bedrängnis zu überstehen. Die „Mormonen-Sendlinge", wie die Missionare häufig in den Akten genannt wurden, mußten oft bei Nacht und Nebel die Stadt verlassen, da man ihnen 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Haft androhte. Da man die Statuten der Kirche nicht eingereicht und nicht genehmigt hatte, durfte man keine gottesdienstähnlichen Versammlungen durchführen – also keine Lieder singen und keine Gebete sprechen. Die Lieder wurden vorgelesen, und die Predigten waren „Vorträge", die man genehmigen lassen mußte. Unter solchen Umständen, von einer Wohnung in eine andere umziehend, versuchte sich die kleine Gemeinde zu behaupten, bis im Jahre 1918 die allgemeine Religionsfreiheit kam und man sich freier entfalten konnte.

In den zwanziger Jahren brach die Zeit der Konsolidation an: man hatte wieder Missionare im Land, und im Jahr 1923 gab es nur „Millionäre" in der Gemeinde. Aber auch diese Zeit der Inflation wurde überstanden und 1930, dem hundertsten Jahr der Kirche, gehörten 200 Mitglieder zur Gemeinde Freiberg. Der zweite Weltkrieg brachte die bisher größten Umwälzungen in der Geschichte der Gemeinde: Junge Brüder wurden zum Wehrdienst eingezogen, und die schon „abgelöste" ältere Generation übernahm wieder die Leitung der Gemeinde. Fünf Brüder kamen nicht zurück, viele Mitglieder aus dem Osten kamen als Vertriebene hinzu, und in den Nachkriegsjahren wurde mancher „Büchsen-Mormone" getauft. Nach der „braunen" kam nun die „rote" Zeit, die vierzig Jahre dauerte. Bei allen Problemen bestand am Ende dieser Zeit eine Gemeinde, die vorher nie so stark war.


Bischof Kretzschmar (rechts) und Bürgermeister Konrad Heinze (links vom Bischof) auf der Ausstellung der Gemeinde

Zu Beginn des Jahres 1996 wurde vom Bischof der Gemeinde ein Festkomitee berufen; diese 15 Mitglieder bereiteten die Festwoche vor.

Das Programm begann mit einem „Offenen Haus", parallel dazu war während der ganzen Woche eine Ausstellung über die Geschichte der Gemeinde zu sehen. Am Sonntag wurde der Festgottesdienst abgehalten, dem ab Dienstag ein Kinderfest, ein Chorkonzert des Gemeindechores, ein Diskussionsabend, ein Unterhaltungsabend sowie die „Geburtstagsfeier der Mitglieder" und der *Abschlußgottesdienst* zusammen mit der Gemeindekonferenz am zweiten Sonntag folgten.

Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten erschienen in der örtlichen und regionalen Presse einige Zeitungsartikel und Interviews mit dem Bischof und dem Öffentlichkeitsbeauftragten der Gemeinde. Alle Artikel zeigten einen positiven Tenor und waren wohltuend objektiv. Parallel zum Offenen Haus organisierte der Pfahlmissionspräsident gemeinsam mit der zuständigen Mission Leipzig eine „Mini-Mission" der Jugendlichen des Pfahls.
34 Missionarspaare – ein Vollzeitmissionar und ein Jugendlicher – schwärmten am Samstag sechs Stunden in die Stadt Freiberg aus und verteilten straßenweise Einladungen und Exemplare des Buches Mormon. Diese erste „Mini-Mission" des Pfahls war ein großer Erfolg. Ohne zu wissen, wem die Missionarinnen gegenüber standen, wurde dem Bürgermeister der Stadt ein Buch Mormon überreicht. Der Eintrag der Missionarinnen in das Buch, daß „Gott auch ihn liebe", beeindruckte den Bürgermeister sehr.

Eine Fireside mit Elder Rackow, unserer Gebietsautorität, und mit unserem Pfahlpräsidenten beendete am Abend diese Aktivität.

Der Festgottesdienst begann mit einer Zeugnisversammlung der Missionare. Besondere Gäste der Feierstunde waren Elder Rackow, Pfahlpräsident Sacher und Herr Heinze, der Bürgermeister der Stadt, mit seiner Gattin. Außerdem kamen viele „ehemalige" Mitglieder als Gäste und füllten den Gemeindesaal. Auch Vertreter der Presse und des Stadtfernsehens sowie der MDR waren anwesend, um das festliche Ereignis zu do-


Festgottesdienst



Blick in den Ausstellungsraum



„Indianer" zu Gast beim Kinderfest

kumentieren. Dies zeigte uns, daß das Interesse der Öffentlichkeit an unserem Jubiläum groß und breit gefächert war.

Zu Beginn sprach Bischof Kretschmar, der den Gottesdienst leitete, über die Geschichte der Gemeinde. Nach ihm wurde dem Bürgermeister das Wort erteilt, der sich für die Einladung bedankte. „In der Grußbotschaft während des Festgottesdienstes am Sonntag brachte unser Bürgermeister, Herr Heinze, zum Ausdruck, daß die Freiberger Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in ihrem Engagement für stabile Familienverhältnisse und Integration sozial Schwacher hoffnungsvolle Zeichen setze und eine ‚Oase in der Wüstenei unserer Zeit ist'. In gleichem Zusammenhang benutzte er das Zitat von David O. McKay: ‚Ein Versagen in der Familie läßt sich durch keinen sonstigen Erfolg wettmachen'; er würdigte die ständige Bestrebungen der Kirche, dies zu vermitteln, sowie ihre Hilfe im Gemeinwesen der Stadt Freiberg." *(Freiberger Blick, 16.10.1996).* Nach einem Chorlied forderte Pfahlpräsident Sacher die Mitglieder auf, Christus nachzufolgen. Nach einer musikalischen Einlage folgte die Ansprache von Elder Rackow, der alle aufforderte, gute Christen zu sein.

Zum Kinderfest am Dienstag lud die Gemeinde eine Anzahl Kindergärten ein. Das von den Jungen Damen, dem Aaronischen Priestertum und den älteren PV-Kindern gebotene Theaterstück wurde am Vormittag und am Nachmittag aufgeführt und von den jeweils hundert Kindern begeistert aufgenommen. Außerdem gab es einen „dicken Indianer" zu bestaunen, der von sich erzählte, und man konnte lernen, wie man „indianisch" tanzt. Dankbar waren die Kinder für das schöne Sommerwetter, bei dem die Aktivitäten im Freien und die Hüpfburg voll zum Einsatz kamen.



Theaterspiel beim Kinderfest

Am Mittwoch war zum Chorabend des Gemeindechores der Saal wieder gefüllt und die Zuhörer konnten feststellen, daß der Chor unter der Leitung von Schwester Liebscher wohl in der Lage war, ein volles Programm zu gestalten; Instrumentalisten, Solisten und Chorsänger kamen alle aus den Reihen der heutigen Gemeinde.

Der Donnerstagabend war einem verbalen Teil der Festwoche vorbehalten. Gottfried Richter aus Chemnitz, ehemaliger Ratgeber des Missionspräsidenten der DDR-Mission Dresden, war eingeladen worden, um über einen Ausspruch von Elder Hans B. Ringger zu referieren, nämlich *„Die Kirche in der DDR war ein Unikat"*. Seine Ausführungen, die manches Lachen und Lächeln hervorriefen, waren in einem solchen Maße informativ und präzis, daß jede Frage beantwortet wurde und es kaum noch zu einer wesentlichen Diskussion kam. Ein interessanter Abend für alle, die das Regenwetter dieses Tages nicht gescheut haben.

Der Freitag war der heiteren Muse gewidmet. Familie Schröder aus der Gemeinde Cotbus gestaltete einen Gesangsabend: Bekanntes und weniger Bekanntes, unterbrochen durch manch hübsche Anekdote zu Sängern und Komponisten, waren bunt gemischt und trafen den Geschmack der Zuhörer.

Höhepunkt der Unterhaltung war die „Geburtstagsfeier der Mitglieder" am Samstag. Viele ehemaligen Freiberger erinnerten sich an ihre Wurzeln und kamen, um sich zu treffen und miteinander über die „gute alte Zeit" zu sprechen. Es ist das Schöne im menschlichen Wesen, daß man das Positive lang im Gedächtnis behält und die weniger erfreulichen Dinge des Lebens relativ schnell verblassen. So wurde an diesem Abend die allseitige Kommunikation ganz groß geschrieben, wobei das unterhaltende Element der eingestreuten Darbietungen nicht zu kurz kam.

Mit der *Gemeindekonferenz* wurde die achttägige Festwoche abgeschlossen. Der Blick der Mitglieder richtete sich durch diese Konferenz wieder nach vorn, auf das zweite Jahrhundert der Gemeinde.

Karlheinz Leonhard

FREIBERG-TEMPEL

Der Freiberg-Tempel hat 1997 folgende Öffnungs- und Schließzeiten:

Tempel geöffnet:	7. Jan.	bis	5. April 1997
	11. April	bis	14. Juni 1997
	1. Juli	bis	20. Dez. 1997
Tempel geschlossen:	8. April	bis	10. April 1997
	16. Juni	bis	30. Juni 1997
	22. Dez.	bis	31. Dez. 1997
Wiederöffnung 1998:	5. Jan. 1998		

Termine für die Tempelwochen der Pfähle Berlin, Dresden und Leipzig sowie des Distrikts Neubrandenburg:

Pfahl Berlin:	11. 2. bis 15. 2.	22. 7. bis 26. 7.
	18. 3. bis 22. 3.	7. 10. bis 11. 10.
	29. 4. bis 3. 5.	9. 12. bis 13. 12.
Pfahl Dresden:	28. 1. bis 1. 2.	14. 10. bis 18. 10.
	15. 4. bis 19. 4.	
	15. 7. bis 19. 7.	2. 12. bis 6. 12.
Pfahl Leipzig:	21. 1. bis 25. 1.	1. 7. bis 5. 7.
	11. 3. bis 15. 3.	9. 9. bis 13. 9.
	6. 5. bis 10. 5.	11. 11. bis 15. 11.
Distrikt Neubrandenburg:	29. 7. bis 2. 8.	und teilweise mit der Polen-Mission Warschau: 4. 2. bis 8. 2. 23. 9. bis 27. 9.

Sessionszeiten:

Dienstag bis Samstag: 8.00 Uhr (A), 10.30 Uhr (B), 13.00 Uhr (C)
Freitag: 19.00 Uhr (D)

Der Tempel ist an Feiertagen während der Tempelwochen geöffnet. Das gilt auch für Feiertage, die auf einen Montag fallen. 1997 ist das der 31. März (Ostern) und der 19. Mai (Pfingsten).

Weitere Sessionen, auch Abendsessionen (19.00 Uhr oder früher), insbesondere aber Vorverordnungen aus der Familienmappe, können vereinbart werden. Termine hierzu sind ein bis zwei Wochen vorher mit dem Tempel abzusprechen.

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN:

Taufe für Verstorbene:

Termine (insbesondere bei Arbeit aus der Familienmappe) sind ein bis zwei Wochen vorher mit dem Tempel abzusprechen.

Die Pfähle und Missionen sollen die Termine für Taufgruppen lange in voraus planen. Bitte nutzen Sie dabei auch die Tage während der Woche und die Abendsessionen.

Vorverordnungen für Lebende:

An allen Öffnungstagen ist jeweils die zweite Session (B) für Erstbegabungen vorgesehen. Bitte seien Sie um 8.30 Uhr im Tempel.

Termine für Erstbegabungen und Siegelungen sind ein bis zwei Wochen vorher mit dem Tempel abzusprechen.

Herberge:

In der Tempelherberge gibt es 40 Plätze; diese stehen vorrangig den eingeladenen Einheiten zur Verfügung. Wenn Sie die Herberge belegen möchten, melden Sie sich bitte rechtzeitig an. Wenn die Herberge belegt ist, geben wir Ihnen gern eine Liste mit den Hotels und Pensionen in Freiberg und Umgebung.



Freiberg-Tempel: Hainicher Straße 64, D-09599 Freiberg
Telefon: (D) (0) 37 31 - 2 35 46/35 96 - 0
Telefax: (D) (0) 37 31 - 2 34 13/35 96 35

SESSIONSPLAN 1997

SESSIONSPLAN 1997 – TEMPEL IN DER SCHWEIZ

	SPRACHE	ERWACHSENE: BEGABUNG	JUGENDLICHE: TAUFE
JAN.	F/I	GENF MAILAND,VENEDIG	
7-10	SP	CADIZ, MADRID, Madrid, Mailand	
14-17	PO	Lissabon Nord, MATOSINHOS, OEIRAS	
21-24	F	GENF, Marseille	
28-31			
FEB.	I	Mailand, Padua, VENEDIG	
4-7	D	Wien, ZÜRICH	
11-14	F	BORDEAUX, LYON, NANCY, NIZZA	
18-21	SP	BARCELONA, Barcelona, Bilbao, CADIZ	
25-28			
MÄRZ	PO	PORTO, Porto, SETUBAL	Padua
4-7	I	Catania, Rom	
11-14	F	Bordeaux, GENF, Marseille	
18-21	D/PO	LISSABON, Lissabon Süd, Wien, ZÜRICH	
25-28			
APR.	SP	MADRID, Malaga, SEVILLA	MADRID, Malaga
1-4	ALLE	Melchisedekisches Priestertum	
8-11	F	BORDEAUX, Bordeaux, NIZZA	BORDEAUX, Bordeaux
15-18	I	MAILAND, Mailand	
22-25			
APR./MAI	SP	BARCELONA, Barcelona, CADIZ, MADRID	Barcelona
29-2	PO	Lissabon Nord, MATOSINHOS, PORTO, SETUBAL	
Mai 6-9	I	Catania, Rom	
13-16	F	GENF, LYON, NANCY	
20-23	SP	Bilbao, Madrid, Malaga, SEVILLA	
27-30			
JUN.	I	Padua, VENEDIG	VENEDIG
3-6		GESCHLOSSEN	GESCHLOSSEN
8-23	PO	LISSABON, Lissabon Süd, OEIRAS, Porto	
24-27			

	SPRACHE	ERWACHSENE: BEGABUNG	JUGENDLICHE: TAUFE
JUL.			
1-4	F	BORDEAUX, LYON, Marseille	CADIZ
8-11	SP	CADIZ, SEVILLA	Catania, Mailand
15-18	I	Catania, MAILAND, Mailand	Bordeaux
22-25	F	Bordeaux, NIZZA	Wien
JUL./AUG.			
29-1	D	Wien, ZÜRICH	
Aug 5-8	PO	LISSABON, Lissabon Nord, OEIRAS	
12-15	SP	MADRID, Madrid, Malaga	MADRID, Malaga
19-22	PO	MATOSINHOS, PORTO	Barcelona
26-29	SP	BARCELONA, Barcelona, Bilbao	Bilbao
SEP.			
2-5	PO	Lissabon Süd, Porto, SETUBAL	VENEDIG
9-12	I	Padua, Rom, VENEDIG	Catania, Rom
16-190	F	GENF, LYON, NANCY	
23-26	SP	Barcelona, Madrid	Padua
SEP./OKT.			
30-3	ALLE	Alleinstehende Erwachsene	
7-10	SP	CADIZ, Bilbao, Malaga, SEVILLA	CADIZ
14-17	I	Catania, MAILAND, Mailand	Catania
21-24	PO	Lissabon Nord, MATOSINHOS, OEIRAS	
28-31	F	Bordeaux, Malaga, NANCY, NIZZA	
NOV.			
4-7	D	Wien, ZÜRICH	
11-14	I	Mailand, Padua, Rom	
18-21	SP	BARCELONA, Barcelona, MADRID, Madrid	
25-28	PO	Lissabon Süd, PORTO, Porto	
DEZ.			
2-5	F	BORDEAUX, GENF, LYON	
9-12	I/SP	BARCELONA, Bilbao, SEVILLA, VENEDIG	
16-19	D/PO	LISSABON, SETUBAL, Wien, ZÜRICH	
DEZ./JAN.			
21-5		GESCHLOSSEN	GESCHLOSSEN

Geschlossen während der Feiertage:

Montag, 23. Dezember 1996 bis Montag, 6. Januar 1997
Montag, 9. Juni bis Montag, 23. Juni 1997
Montag, 22. Dezember 1997 bis Montag, 5. Januar 1998

Sessionszeiten:

Normalerweise beginnt alle 60 Minuten eine Session, wenn möglich auch früher. Seien Sie 30 Minuten vor der angegebenen Zeit im Tempel.

Dienstag – Donnerstag und Samstag 8 bis 15 Uhr
Freitag 8 bis 20 Uhr

Tempel in der Schweiz:

Tempelstraße 4,
CH-3052 Zollikofen
Telefon: +41-31 - 911 09 12
Telefax: +41-31 - 911 53 15

Tempelherberge:

Tempelstraße 9,
CH-3052 Zollikofen
Telefon: +41-31 - 911 61 15
Telefax: +41-31 - 911 61 15

Freitagabend und Samstag:

Die Sprache der Freitagabendsessionen ist die Sprache des folgenden Samstags, und zwar nach dem folgenden Plan:

1. Samstag im Monat – Deutsch
2. Samstag im Monat – Italienisch
3. Samstag im Monat – Französisch
4. Samstag im Monat – Französisch
5. Samstag im Monat – Deutsch + Italienisch

Neben diesem Plan wird die Sprache der vorangegangenen Tempelwoche bei Bedarf in den Sessionen am Freitagabend und am Samstag in einem der Sessionsräume weiter verwendet.

Plan für Begabung/Taufe:
Die Pfähle sind in Großbuchstaben angegeben (BERN), die Mission in normaler Schreibweise (Catania). Reservierungen für die Tempelherberge werden bis zwei Wochen vor Beginn der Tempelwoche entgegengenommen, und zwar gemäß folgendem Schema: 60 Betten pro Einheit, wenn zwei Einheiten vorgemerkt sind, 40 Betten pro Einheit, wenn drei Einheiten vorgemerkt sind, 30 Betten pro Einheit, wenn vier Einheiten vorgemerkt sind.

Die Sessionssprache ist die der eingeladenen Gruppe. Über Kopfhörer ist der Tempeltext in den folgenden Sprachen zu hören: Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Holländisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch. Werden andere Sprachen (Dänisch, Finnisch, Kroatisch, Norwegisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch und Tschechisch) gewünscht, klären Sie dies bitte vor Ihrem Besuch mit dem Büro des Tempels bzw. der Tempelpräsidentschaft.

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN:

Arbeit aus der Familienmappe: Bearbeiten Sie die Namen per TempleReady bei einer Genealogie-Forschungsstelle, und schicken Sie die Diskette dem Tempel so zu, daß sie dort einen Tag vor dem Tag vorliegt, an dem Sie die entsprechenden heiligen Handlungen vollziehen möchten. Falls Ihnen TempleReady nicht zur Verfügung steht, reichen Sie Ihre Unterlagen bzw. eine PAF-Diskette zwei Wochen vor Ihrem Besuch im Tempel ein.
Die heiligen Handlungen müssen in der vorgeschriebenen Reihenfolge vollzogen werden. Wenn Sie für jemanden aus Ihrer Familienmappe die Begabung vollziehen wollen, müssen Sie vor der Begabungssession genügend Zeit für die Vorverordnungen einkalkulieren. Wenn Sie auch die Taufe am selben Tag vollziehen möchten, müssen Sie noch mehr Zeit einplanen.
Wer Arbeit aus seiner Familienmappe vollziehen will, ist zwar jederzeit herzlich willkommen, doch sind die folgenden Termine speziell für die Arbeit aus der Familienmappe reserviert. Wir empfehlen Ihnen, sich vorher mit dem Tempelbüro abzusprechen.

Taufe: Bringen Sie selbst Brüder mit, die die heiligen Handlungen vollziehen (für bis zu 60 Taufen drei Brüder, die alle die Begabung empfangen haben, für über 60 Taufen 6 Brüder). Nur nach Absprache Dienstag bis Samstag, 13 bis 15 Uhr; 30 Minuten vorher im Büro melden.

Vorverordnungen: Dienstag bis Samstag, 8 bis 15 Uhr; im Büro melden.

Begabung: Beliebige Session; 15 Minuten vor der Session im Büro melden.

Siegelung: Nur nach Absprache; bringen Sie eigene Stellvertreter mit (4 Brüder und 4 Schwestern, die alle die Begabung empfangen haben). Melden Sie sich 15 Minuten vor dem Termin im Büro.

Andere Arbeit für Verstorbene:

Taufe: Auf Einladung innerhalb des Tempeldistrikts; Dienstag um 9.30 Uhr, Mittwoch bis Samstag 8.30 Uhr. Bringen Sie selbst Personen mit, die die heiligen Handlungen vollziehen (6 Brüder und eine Schwester, die alle die Begabung empfangen haben).

Vorverordnungen, Begabung, Siegelung: Tempelbesucher, die nicht wegen Arbeit aus ihrer Familienmappe kommen, können gebeten werden, an diesen heiligen Handlungen teilzunehmen.

Heilige Handlungen für Lebende:

Eigene Begabung: Alle Sessionen, außer 8 Uhr und nach 15 Uhr; seien Sie 90 Minuten vor Beginn der Session im Tempel.

Siegelung nach Ziviltrauung: Nur nach Absprache; seien Sie 60 Minuten vor dem geplanten Beginn der Zeremonie im Tempel. Es werden keine Eheschließungen vollzogen, nur die Siegelung nach Ziviltrauung.
Wenn Braut und/oder Bräutigam vor der Siegelung auch die Begabung empfangen sollen, seien Sie 90 Minuten vor einer *Session für die eigene Begabung* im Tempel; siehe oben: *Eigene Begabung.*

Siegelung lebender Kinder an die Eltern: Nur nach Absprache; seien Sie 60 Minuten vor dem geplanten Beginn der Zeremonie im Tempel. Wenn die Kinder unter 12 sind, bringen Sie bitte für ihre Betreuung vor der Siegelung einen Erwachsenen mit, der die Begabung empfangen hat. Wenn die Eltern noch als Mann und Frau gesiegelt werden sollen, siehe oben *Siegelung nach Ziviltrauung.*

Unterkunft: In der Tempelherberge stehen Tempelscheininhabern an den Tagen, an denen sie im Tempel heilige Handlungen vollziehen, einfache Unterkunftmöglichkeiten in Zimmern mit 4 bis 6 Etagenbetten zur Verfügung. Für die Wochen , in denen Ihre Einheit nach dem obigen Plan eingeteilt ist, wenden Sie sich an Ihren Pfahl-/ Missionskoodinator; für die Unterbringung außerhalb dieser Wochen können Sie die Rezeption der Tempelherberge anrufen und sich einen Platz reservieren lassen. Falls Sie sich aus irgendwelchen Gründen nicht rechtzeitig bei Ihrem Koodinator anmelden konnten, wenden Sie sich bitte direkt an die Tempelherberge, um zu erfahren, ob Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind.
Der Koordinator muß das Formular *Belegung der Herberge – Detailplan* zwei Wochen vor Beginn der Tempelwoche beim Tempel eingereicht haben, andernfalls werden die Betten andren Tempelbesuchern zur Verfügung gestellt. Kommen Sie bitte bis spätestens 21 Uhr an. Samstag und Sonntag werden keine neuen Gäste aufgenommen.

Mahlzeiten: Die Herbergsgäste können sich in der Zeit von Montag, 14 Uhr, bis Samstag, 10 Uhr, im Untergeschoß der Herberge ein einfaches Frühstück, Mittagessen und Abendessen zubereiten. Von Dienstag bis Freitag wird in der Tempelkantine von 11.30 Uhr bis 13,30 Uhr ein warmes Mittagessen angeboten. Die Karten dafür sind am Montagabend in der Herberge erhältlich.
In beschränkter Zahl können sie auch noch morgens im Tempel erworben werden.

Trupp Bussard im wilden Hunsrück

Am Fuße des wilden Hunsrück, dort wo auch schon der Schinderhannes sein Unwesen trieb, schlug der Trupp Bussard (PV- und AP-Scouts des Zweiges Langen) seine Zelte auf, um zwei Tage lang das Lagerleben mit allem drum und dran zu genießen. Am abendlichen Lagerfeuer wurde ein neuer PV-Scout aufgenommen. Es war ein besonderes Erlebnis, die Jungen bei der anschließenden Fireside zu beobachten und zu fühlen, was für wertvolle Brüder das sind. Da es ausgesprochen finster war, konnte die geplante Astronomiestunde bestens durchgeführt werden, und gemeinsam wurden Sternschnuppen, Satelliten und andere Himmelskörper entdeckt.

In Kluft und mit Fahne ging es am nächsten Morgen zu einer uralten Klosterruine, wo wir einiges über das Leben der Mönche vor 1000 Jahren erfuhren. Danach gab es Spiel und Spaß auf der Wiese und im angrenzenden Fluß, der Nahe.

Natürlich waren die zwei Tage viel zu früh vorüber, aber wir freuen uns schon auf den nächsten Sommer.

Christian Wagner



Volleyball- und Beachvolleyballturnier

Bei wunderschönem Wetter hielt der Zweig Kaiserslautern im August sein erstes Volley- und Beachvolleyballturnier im Waldschwimmbad in Eisenberg ab.

Sechzig Spieler und etwa hundert Zuschauer sahen den multinationalen Wettbewerb mit Spielern aus USA, Spanien, Indonesien, Lateinamerika, Ländern der ehemaligen Sowjetunion und der Stadt Kaiserslautern und Umgebung. Die meisten Spieler gehörten nicht unserer Kirche an.



Den Siegern winkten drei Pokale, gestiftet vom Zweig Kaiserslautern, dem Pfahl Mannheim und dem Bürgermeister der Stadt Eisenberg, der zusätzlich Dauerkarten für die kommende Badesaison stiftete.

Alle Beteiligten waren sich einig, das Turnier im kommenden Jahr zu wiederholen. Man beschloß, sich auch in den Wintermonaten im Gemeindehaus in Kaiserslautern zum Volleyball zu treffen.

Durch das Turnier wurde die Kirche in der Region etwas mehr bekannt; auch die lokale Presse berichtete darüber ausführlich.

Georg Oberlies

Das Fernsehen zu Besuch

Drei Tage Dreharbeiten in Pinneberg

Gibt es etwas aufregenderes als ein Laternenfest im Herbst mit leuchtenden Fackeln, selbstgebastelten Laternen, heißen Waffeln, zünftiger Musik und Polizeibegleitung? Ja, das gibt es! Nämlich dann, wenn sich zu alledem auch noch ein Fernsehteam des NDR ansagt, das eine Dokumentation über Kinder und Jugendliche in religiösen Gemeinschaften drehen möchte.

Die Autorin, ein Kameramann und ein Tontechniker begleiteten die zweihundert großen und kleinen Besucher auf ihrem Rundgang durch das Stadtviertel und hielten Kinderaugen und Laternen, die um die Wette strahlten, im Bild fest.

Am nächsten Tag wurden die Dreharbeiten bei Familie Trierweiler in deren Zuhause und Garten fortgesetzt. Die beiden Töchter, fünf und sieben Jahre alt, eine Freundin und natürlich die Eltern räumten ein Spielhaus auf, backten Pizza, gaben Interviews – wobei das Team immer wieder über die Unbefangenheit und das natürliche Wissen der Fünfjährigen über Gott, den Glauben, die Familie, den Tod, den Tempel usw. staunte – und verlegten ihren Familienabend auf den Samstagnachmittag.

Am Sonntag wurde im Gottesdienst und in den PV- und Jugendklassen gefilmt. Das Interview einer Jungen Dame und der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit bildeten den Abschluß der Dreharbeiten in Pinneberg.

Während der drei Tage konnten wir dem Fernsehteam vermitteln, daß Religion zu unserem täglichen Leben gehört, daß unsere Kinder ganz natürlich darin aufwachsen und ihre Entscheidungen selbst treffen müssen, daß wir durch das Evangelium glückliche Menschen sind und daß die Familie einen besonderen Stellenwert hat.

Monika Dannenberg



Letzte Vorbereitungen für das Interview mit einer Jungen Dame



Das NDR-Team beim Laternenumzug



Laternenumzug



Waffelausgabe beim Laternenumzug

Fahrradabenteuer

Anfang August starteten 75 Jugendliche und 15 erwachsene Begleiter vom Gemeindehaus Erlangen zu einem sechstägigen Fahrradabenteuer. Viel Planung war dieser Aktivität vorausgegangen, die dazu dienen sollte, die Jugend des Pfahls körperlich und geistig zu stärken und die Beziehung zwischen den deutschen und den amerikanischen Jugendlichen zu festigen; etwa die Hälfte der Mitglieder in unserem Pfahl sind amerikanische Soldaten und deren Angehörige.

Die erste Etappe, etwa 50 Kilometer, führte am Main-Donau-Kanal entlang. Weil es ein heißer, sonniger Tag war, waren die Jugendlichen und die Leiter froh, als sie am Abend am Rothsee eintrafen; endlich konnte man ein erfrischendes Bad im See nehmen und notwendige Reparaturen an den Fahrrädern vornehmen. Die Fireside stand am Abend unter dem Motto nach LuB 89:20: Radfahren werden sie und nicht müde sein, gehen werden sie und nicht ermatten.

Jeder Morgen begann mit einer kurzen Andacht, basierend auf dem Motto aus Jakobus 1:22: „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst." Die Andacht wurde abwechselnd von den Jugendlichen und den Leitern vorbereitet; während das Frühstück vorbereitet wurde, hatte man Zeit für das persönliche Studium und für Einträge ins Tagebuch.

Am Dienstag wurden fünf kleinere Radgruppen gebildet. Die vierzig Kilometer der zweiten Etappe



zum Campingplatz Kratzmühle in der Nähe von Beilngries fielen allen leichter: man war schon etwas trainiert und hatte mehr Trinkwasser und Flickzeug mitgenommen. Am Abend spielten alle zusammen eine Art „Wetten daß".

Ausgerechnet am Mittwoch mit der längsten Etappe von sechzig Kilometern regnete es – zum Glück nur bis nach dem Frühstück. Als am Abend der Campingplatz Kapflberg erreicht wurde, hatten die Jugendlichen und einige Leiter Gelegenheit, auf der Altmühl Wasserski zu fahren. An diesem wie an jedem Abend wurde ein schmackhaftes Abendessen gereicht. Susanne Schauperl und Elvira Auras von der Pfahl-JD-Leitung verbrachten während dieser Woche viele Stunden damit, das Essen für alle zuzubereiten, während Beate Dautel hin und her flitzte und mit Einkaufen beschäftigt war. Armin Dahl fuhr den gemieteten Lastwagen mit Zelten, Schlafsäcken und sonstigem Gepäck zu den verschiedenen Campingplätzen, während David Schauperl das ganze organisierte und koordinierte.

Der Campingplatz Azur in Regensburg war am Donnerstag das Ende einer dreißig Kilometer langen Etappe. Am Abend trugen die Gruppen selbstverfaßte Gedichte über die Radtour vor, die zu bekannten Melodien gesungen wurden; einige lustige Sketche rundeten das Programm ab.

Am Freitag fuhren wir mit dem Floß die Naab entlang bis zu deren Mündung in die Donau – die Gelegenheit für Wasserschlachten , zum schwimmen und spritzen. Die Leiter wurden so richtig naß gemacht. Zur Zeugnisversammlung am Abend kamen auch einige Bischöfe, Zweigpräsidenten und Angehörige, dies wurde für alle ein geistiges Erlebnis.

Am Samstagmorgen endete das Fahrradabenteuer. Die Zelte wurden abgebaut, alles gepackt und der Zeltplatz aufgeräumt. Dann sagte man alten und neuen Freuden „Good Bye" und „Auf Wiedersehen".





Traumhaus in Ellwangen



Im November wurde ein Traum wahr: in Ellwangen wurde ein Gemeindehaus geweiht. Begonnen hat alles 1962, als eine Schwester mit ihrer Familie nach Aalen zog. Sie war das erste Mitglied in der Umgebung; 1963 kamen zehn Missionare. 1982 zog die Gemeinde in gemietete Räume nach Ellwangen und wurde mit der Gemeinde Schwäbisch Hall und der Gemeinde Crailsheim zusammengelegt und in Ellwangen umgenannt. Heute gibt es etwa sechzig tätige Mitglieder.

Mit einem Tag der offenen Tür wurde das Gemeindehaus der Öffentlichkeit vorgestellt. Alle Organisationen präsentierten sich in den neuen Räumen. Alle waren emsig und begeistert am Werk und freuten sich über die positiven Reaktionen der vielen Besucher. Es gab auch einen gut besuchten bunten Abend, der durch das überaus vielseitige Programm ein voller Erfolg wurde.

Zum Weihungsgottesdienst konnten als besondere Gäste der Bürgermeister von Ellwangen und seine Frau begrüßt werden. Sie freuten sich über das Geschenk, das ihnen Zweigpräsident Bernd Bulla überreichte. Die Weihung des „schönsten Gemeindehauses, das wir kennen" nahm Pfahlpräsident Heinz Schwing vor.

Schöner Abschluß des erfolgreichen und geistig erbauenden Wochenendes war eine Fireside unter dem Motto: „Menschen sind, daß sie Freude haben können". Und das durften wir trotz der anstrengenden Vorbereitungen für das Rahmenprogramm der Weihung auch so empfinden!

Sabine Bulla

Mini-Urlaub in Blaubeuren

Blaubeuren auf der Schwäbischen Alb war das Ziel einer zweitägigen Freizeit der Schwestern der Gemeinde Esslingen. Das beabsichtigte Ziel der Veranstaltung – Entspannung und Vertiefung der schwesterlichen Bande – wurde ohne darüber hinausgehendes Programm erreicht; dazu trugen wesentlich die gepflegten, großzügigen Räumlichkeiten des Tagungsortes, des Heinrich-Fabri-Instituts, und die bemerkenswerte Verpflegung bei.

Bei Spaziergängen am Blautopf, dem wohl schönsten Quelltopf der Schwäbischen Alb, und dem Besuch der spätmittelalterlichen Klosterkirche mit ihrem prachtvollen spätgotischen Hochaltar wurden die schwesterlichen Beziehungen unter den zwanzig Teilnehmerinnen gepflegt und gefestigt.



Rosita Korsch

PFAHL WIEN

Beim Bürgermeister zu Besuch

Da der Zweig Wiener Neustadt jetzt unter neuer Leitung steht, stattete die neue Zweigpräsidentschaft zusammen mit dem ehemaligen Zeigpräsidenten dem Bürgermeister von Wiener Neustadt, Herrn Dr. Peter Wittman, einen Antrittsbesuch ab.

In seiner Funktion als Amtsarzt kennt Dr. Viktor Hladky den Bürgermeister persönlich; dem Bürgermeister war seinerseits auch bekannt, daß sein Amtsarzt Führer der örtlichen Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist. Weil Präsident Hladky in den Hohen Rat und als Pfahlmissionspräsident berufen berufen worden war, wurde er als Zweigpräsident entlassen und nutzte diesen Anlaß, dem Bürgermeister seinen Nachfolger vorzustellen und ihm ein Exemplar des Buches Mormon zu überreichen. Außerdem bekam Herr Dr. Wittmann einen Schöndruck der Proklamation der Ersten Präsidentschaft bezüglich der Familie. Präsident Hladky machte den Bürgermeister darauf aufmerksam, daß diese Proklamation an ihn als den politischen Führer der Stadt gerichet sei.
Es wurde noch über einige Glaubensgrundsätze gesprochen, und der Bürgermeister erläuterte sein Parteiprogramm und seine Ziele für die Zukunft.



Von links nach rechts: Bürgermeister Dr. Peter Wittmann, Zweigpräsident Gerhard Schiebl, Pfahlmissionspräsident und Hoher Rat Viktor Hladky, Erster Ratgeber Horst G. Enenkel, Zweiter Ratgeber Thomas Pillmann

Das Gespräch fand in gemütlicher Atmosphäre statt und war sehr angeregt.

Horst G. Enenkel

PFAHL ZÜRICH

Pfahlmissionare wurden geschult

Im September hatte die Pfahlmissionspräsidentschaft alle Gemeindemissionsleiter und Pfahlmissionare zu einem Schulungsseminar eingeladen. Rund Zwanzig folgten der Einladung in die Abgeschiedenheit der Schweizer Berge, wo das Seminar auf Alp Wang im Kanton Schwyz stattfand.

Am Freitagabend berichteten die Gemeinden von ihren Erfahrungen mit den Gemeindemissionstagen, die erstmals 1996 organisiert wurden. Nach diesem zweistündigen Teil konnten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen den Rest des Abends zu regem Gedankenaustausch nutzen.

Thema des Samstagvormittags war die Eingliederung neuer Mitglieder. Zu Gast war Missionspräsident Lohner mit seinen beiden Assistenten.

Den zweiten Teil des Vormittags bestritt die Pfahlmissionspräsidentschaft, die anhand der Statistik der letzten Jahre aufzeigte, wie wenig neugetaufte Mitglieder den Weg von der Taufe bis zum Tempel auch wirklich schaffen. Verschiedene Verbesserungen wurden diskutiert, die künftig ein Abgleiten in die Inaktivität verhindern könnten.



Nach den Schulungen wurde das Video *Der Mann der Bäume pflanzte* gezeigt und damit die abschließende Zeugnisversammlung eingeleitet.

Christian Gräub

(Anm. d. Redaktion: Wir bedauern, den ausführlichen Bericht über diese Schulung aus Platzgründen nicht veröffentlichen zu können. Wer mehr über die Erfahrungen und Ideen des Pfahls Zürich in bezug auf die Pfahlmission wissen möchte, wende sich bitte an Christian Gräub, Segantinistr. 130, CH-8049 Zürich.)

Herbstlager am Lago Maggiore

Fast fünfzig Mitglieder der Gemeinde St. Gallen lagerten vom 14. bis 19. Oktober im Campo Enrico Pestalozzi in einem schönen Tal bei Arcegno oberhalb des Lago Maggiore.

Nach der Anfahrt in PKWs bezogen wir am Nachmittag unsere Zimmer in den einfachen Holzhäusern. Beschlossen wurde der Tag mit einem Familienabend; der Bischof sprach über das Thema: *Was für eine schöne Welt der Vater im Himmel für uns geschaffen hat.*

Von Montag bis Donnerstag regnete es ohne Unterlaß; doch das trübte unsere Stimmung nicht. Durch Gespräche, Spiele und Geschichten kamen wir einander näher. Am Dienstag besuchten wir das Hallenbad in Locarno, am Mittwoch ein Schokoladenmuseum und eine Fabrik in Caslano. Während der ganzen Lagerzeit war es den Schwestern streng verwehrt, sich am Küchendienst oder Abwasch zu beteiligen; dies war Aufgabe der Kinder, Jugendlichen und Väter.

Maya und Paul Boos leiteten am Mittwochabend, nachdem „alle" Kinder im Bett waren, eine Fireside zum Thema *In der Ehe geben und nehmen.*

Unser Organisator kam richtig ins Schwitzen: Donnerstag, und noch immer Regen! Wieder mußte der Tagesplan umgestellt werden. Aber gegen Mittag kam die Sonne, und voller Freude erkundeten wir die Umgebung. Die Sonne begleitete uns nun bis zum Ende des Lagers. Es gab am Freitag ein Schnitzeljagd durch Arcegno, einige fuhren mit dem Schiff auf die Insel Brisago mit ihrem berühmten botanischen Garten, andere spielten, trieben Sport oder wanderten in der schönen Umgebung.

Als Abschluß war am Samstag Hausputz angesagt, bevor wir nach Hause fuhren und den Geist von Arcegno mit uns nahmen: wir hatten gelernt, wieviel Freude es macht, einander zu dienen.

Peter Sieck









Erster Spatenstich für die Harold-B.-Lee-Bibliothek

Präsident Gordon B. Hinckley und seine Ratgeber, Präsident Thomas S. Monson und Präsident James E. Faust, waren beim ersten Spatenstich für die Harold-B.-Lee-Bibliothek auf dem Gelände der Brigham-Young-Universität zugegen.

Präsident Hinckley erwähnte die Größe des geplanten Gebäudes (fast 22000 m²) und sprach darüber, was alles darin untergebracht werden soll: die seltenen und brüchigen Dokumente der Universitätsbibliothek, eine erweiterte Bibliothek für Genealogie, die Bestände des Instituts für Familie, Erziehungs- und Sozialwissenschaften, ein Hörsaal für 200 Personen, zwei Computersäle mit 400 Computern sowie vier elektronisch ausgestattete Klassenzimmer.

Präsident Hinckley sagte, daß dieses Gebäude größer als zehn große Pfahlzentren werde und auch mehr als zehn große Pfahlzentren koste, fügte aber auch hinzu, daß die Baukosten durch private Spenden gedeckt sind.

Präsident Monson sprach über Harold B. Lee, nach dem das Gebäude benannt wird, und meinte, es erweise diesem Mann in passender Weise Achtung.

„Für jemand, der so viel getan hat wie er, konnten wir nichts Geringeres tun", sagte er. „Harold B. Lee war ein wandelndes Buch göttlicher Wahrheit. Immerzu hat er gelehrt und erklärt, immerzu nach dem gelebt, was er gelehrt hat. Er war ein Mensch, der den Herrn gut kannte, und er war ein überaus vielseitiger Mann."

Präsident Faust sprach darüber, daß diese Bibliothek eine wahre Perle dieser besonderen, wunderbaren und einzigartigen Universität des Herrn sein würde.

Elder Jeffrey R. Holland in Ungarn

Fast 1000 ungarische Mitglieder hatten sich vor kurzem versammelt, um Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel anläßlich seines Ungarnbesuchs sprechen zu hören.

Elder Holland sagte, daß er jene Ungarn, die in der Neuzeit für die Freiheit Ungarns kämpften, bewundere, und verglich sie mit den ungarischen Mitgliedern und Missionaren. Er sprach auch darüber, wie wichtig die siegelnden heiligen Handlungen des Tempels sind. Er bat eine junge Mutter mit ihrem Kind zu sich aufs Podium, nahm das Kind hoch und erklärte, daß das siegelnde Band so machtvoll sei, daß keine Macht von außen es zunichte machen könne, solange wir den Bündnissen treu bleiben, die wir geschlossen haben. „Der himmlische Vater hat einen Plan bereitet, gemäß dem alle Familien in seinem heiligen Tempel für immer aneinander gesiegelt werden können."

Elder Holland forderte die Mitglieder auf, andere Menschen am Evangelium teilhaben zu lassen. „Sie sind die einzigen, von denen sie diese Wahrheiten erfahren können", sagte er. „Die Menschen hier haben ein Recht darauf, daß man ihnen sagt, wie sie beschützt sein können und wie ihnen ihre Kinder durch das Evangelium nie weggenommen werden können."

Nach der Versammlung in Budapest reisten Elder Holland und Elder Dennis B. Neuenschwander von den Siebzigern, der von seiner Frau, LeAnn Clement Neuenschwander, begleitet wurde, weiter nach Taszar in Ungarn, wo sie sich mit ungefähr 20 Mitgliedern trafen. Dort fanden sich auch Angehörige der amerikanischen Truppen ein, die aus Kroatien und den von den Serben besetzten Gebieten in Bosnien-Herzegowina angereist waren.

Danach fuhr Elder Holland nach Ruzla in Bosnien, wo er mit ungefähr 70 amerikanischen Soldaten zusammentraf, die dort in Basislagern stationiert sind.

Ein weiterer Tempel angekündigt

Die Erste Präsidentschaft hat bekanntgegeben, daß der 63. Tempel der Kirche in Billings in Montana errichtet werden wird.

Der neue Tempel wird etwa 58000 Mitgliedern in 21 Pfählen in Montana, South Dakota und dem nördlichen Wyoming zur Verfügung stehen. Ein Grundstück wurde bereits gekauft, und sobald der Architekt die Pläne fertiggestellt hat und die baubehördliche Genehmigung eingeholt ist, kann mit dem Bau begonnen werden.

Diese Ankündigung erfolgte während der Tage der offenen Tür für den Mount-Timpanogos-Tempel in Utah, der einen Monat lang für die Öffentlichkeit offenstand und von insgesamt 679 217 Menschen besichtigt wurde.

Der Bau der Tempel in St. Louis in Missouri und Vernal in Utah sowie in Preston in England, in Bogotá in Kolumbien, in Guayaquil in Ekuador, in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik , in Madrid in Spanien, in Cochabamba in Bolivien und in Recife in Brasilien schreitet voran. Bereits angekündigt wurde der Bau von Tempeln in Monterrey in Mexiko, in Boston in Massachusetts, in White Plains in New York und in Nashville in Tennessee.

„Die einfachste Aussage, die wir kennen, ist die Feststellung, die der Herr selbst getroffen hat, nämlich, die Mitglieder sollen 'jährlich ein Zehntel all ihres Ertrags bezahlen', worunter das Einkommen zu verstehen ist. Niemand ist berechtigt, eine anderslautende Aussage zu machen."

(Die Erste Präsidentschaft, Brief vom 19. März 1970.)